



16. Todestag Von OURY JALLOH – 16 Years On! Never Forget!

Call4Action von Pay Day Africa International *In Anlehnung an die gemeinsame Erklärung für NRW*

Liebe PayDayler*innen,
Liebe Freundinnen und Freunde,
Liebe Schwestern und Brüder,

am 7. Januar 2021 sind 16 Jahre nach dem grausamen Tod von Oury Jalloh vergangen. Er wurde von der Polizei in Dessau unrechtmäßig inhaftiert, malträtiert, an Händen und Füßen angekettet und in der gefliesten Zelle Nr. 5 der Polizeiwache in Dessau bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Am gleichen Tag begannen die Lügen und Vertuschungsversuche der Polizei und Staatsanwaltschaft in Dessau und ihrer angebundenen Organe. Alle Fragen der Familie, Bekannten, Freundinnen und Freunde von Oury Jalloh wurden abgewiesen.

Die brennenden Fragen veranlassten uns, uns zu organisieren und diese Fragen öffentlich zu formulieren. Eine bundesweite Bewegung entstand. Um diese Bewegung zum Schweigen zu bringen, wurden Mitglieder der Community nicht nur in Dessau seitens der Behörden und der Polizei unter Druck gesetzt und schikaniert. Die Lebensgrundlagen von Aktivist*innen der afrikanischen Community in Dessau wurde permanent bedroht, wie etwa der Entzug der Gewerbebescheinigung von Mouctar Bah für sein Tele-Café, nur um den Treffpunkt der Aktivist*innen zu schließen.

Ferner wurden die Bewegung durch konstruierte Lügen kriminalisiert. Die Partner der Dessauer Polizei und ihre faschistischen Hunde wurden auf einzelne Mitglieder der Bewegung gehetzt. Doch all dies reichte nicht aus, um den Kampfgeist für die Wahrheit aufzuhalten. Die „Initiative in Gedenken an Oury Jalloh“ formierte sich und durch die Parole „Oury Jalloh, das war Mord!“ rückte dieser grausame und barbarische Mord in den Fokus der Öffentlichkeit, quer durch die Republik.

Heute nach knapp 16 Jahren sind wir uns gewiss, dass es Mord war. Beweise wurden von der „Initiative in Gedenken an Oury Jalloh“ durch unabhängige Gutachten vorgelegt. Zudem deckten wir die Morde an Hans-Jürgen Rose und Mario Bichtermann durch die Dessauer Polizei auf. Hätte der Staat diese konsequent und lückenlos vor dem Tod von Oury Jalloh aufgeklärt, wäre Oury Jalloh vielleicht noch unter uns.

16 Jahren nach diesem brutalen Mord durch Staatsbediensteten ist Rassismus mehr denn je ein Thema. Für die Betroffenen gibt es kein aktuelleres Thema als das tiefverwurzelte Rassismus-Virus im Lande. Doch weiterhin negieren die Verantwortlichen die offensichtlichen Tatsachen. Fast wöchentlich werden rechte und rassistische Strukturen in Polizei und Bundeswehr aufgedeckt. Doch keiner fragt, was diese Jahrelang gemacht haben. Wir wissen nicht aus Studien, sondern aus unseren persönlichen Erfahrungen, wie Rassismus in den Isolationslagern, in Behörden und bei Polizeikontrollen bedeuten. In den öffentlichen Medien wird zwar über die rassistischen Strukturen beispielsweise in der Polizei Essen gesprochen, aber warum werden diese nicht in Verbindung gebracht zu den beiden Opfern rassistischer Polizeibrutalität, zu Mikael Haile und Adels Tod? Warum werden die offensichtlichen Verbindungen zwischen diesen Strukturen und den rassistischen Übergriffen der Polizei in Essen, von denen drei alleine in diesem Jahr in der Öffentlichkeit bekannt wurden, nicht gezogen?

Wir haben in dem Kampf um Gerechtigkeit für Oury Jalloh gelernt, dass wir geschlossen uns einsetzen müssen, damit die Wahrheit weder verleugnet, verdrängt noch begraben wird. Der Kampf um Gerechtigkeit ist vor allem ein Kampf darum, als Zeugen der Verbrechen zusammenzukommen und die Verbrechen sichtbar zu machen. Ob dann die vielen Untersuchungsausschüsse, Gerichtsverfahren etc. die Wahrheit anerkennen, ist eine andere Sache. Wichtig ist, dass wir uns bewusst sind, dass Veränderung vor allem von uns ausgeht.

Da wir als Pay Day Africa International und die anderen beteiligten Organisationen und Aktivist*innen am diesjährigen Todestag von Oury Jalloh aufgrund angespannter Corona-Lage nicht gemeinsam nach Dessau anreisen können, planen wir eine mediale / virtuelle Mahnwache: Lichtprojektion, ein paar Redebeiträge und Musik. Details erfolgt in Kürze!

Mit dieser Aktion, die übrigens auf verschiedenen Social Media-Kanäle live gestreamt wird, gedenken wir nicht nur Oury Jalloh, sondern halten auch seine Hoffnungen und Wünsche lebendig: Seine Wünsche auf ein besseres Leben, seine Fürsorge, für seine zurückgelassene Familie in Guinea zu sorgen, seine Hoffnungen und seine Sehnsucht, seinen ihm weggenommenen Kind in die Arme zu nehmen, aber auch unseren Wut über seine mehrfache Ermordung, in dem Krieg um Diamanten in Sierra Leone, auf dem Meer auf dem Weg nach Europa, in den Isolationslagern in Sachsen-Anhalt und schließlich in der Polizeizelle Nr. 5, in uns.

Wenn wir aber gleichzeitig an ihn erinnern, legen wir die Verbindung zwischen seiner Ermordung und den Opfern, die wir überall anders beklagen mussten, offen.

Wenn wir rufen „Oury Jalloh, das war Mord!“, machen wir die logische Kette zu den anderen Opfern rassistischer Polizei- oder Staatsbrutalität sichtbar: Hannover, Frankfurt am Main, Hamburg, Aschaffenburg, Dessau, Bremen, Dortmund, Köln, Duisburg, Essen, Kleve, Remscheid etc.

Wenn wir an den Orten stehen und rufen „Das war Mord!“, verteidigen wir die Wahrheit, die man mit scheinheiligen Studien nicht wegwischen kann, zumindest nicht solange wir solidarisch zusammenstehen und als Zeug*innen auftreten können.

Halten wir die Wahrheit am Todestag von Oury Jalloh hoch und senden unsere Solidarität nach Dessau und an allen anderen Orten der Polizei / Staatsbrutalitäten.

Tragen wir die Namen und die Geschichten der Opfer in die Öffentlichkeit und lassen die Wahrheit hell leuchten, damit sie nicht in den Kerkern der alten reaktionären Strukturen zu Tode gequält wird wie alle Kämpfer*innen der Freiheit und Unabhängigkeit in den Kerkern der Kolonialmächte und ihren Handlangern. Oury Jalloh ist nicht alleine, solange wir dastehen und die Wahrheit über seinen Mord verbreiten. Und dort, wo wir stehen, mussten andere von uns gehen, weil sie Rassismus praktisch erfahren haben oder sogar dagegen kämpfen.

Brechen wir solidarisch das Schweigen und verteidigen die Wahrheit!

Bauen und stärken wir die Gemeinschaften für eine dauerhafte Verteidigung unserer Grundrechte!

Rassismus kann nie von den Tätern beseitigt werden, sondern von uns, von unten, und zwar nur gemeinsam!

In gedenken an alle Todesopfer von Polizeigewalt, wie:

OURY JALLOH [zur Flucht gezwungen, Asyl verweigert, misshandelt, gefesselt, und am lebendigen Leibe in der Zelle Nr. 5 der Polizeiwache in Dessau verbrannt am 7. Januar 2005]

LAYE-ALAMA CONDÉ [wie Oury Jalloh geflüchtet vom Bürgerkrieg in Sierra Leone, verstarb ebenfalls am 7. Januar 2005 in Bremen als Folge eines Polizeieinsatzes]

ACHIDI JOHN [Michael Paul Nwabuisi, 19 Jahre alt, starb am 12.12.2001 im Hamburger Institut für Rechtsmedizin, nachdem ihm gewaltsam ein Brechmittel eingeflößt worden war]

MAREAME N`DEYE SARR [26 Jahre alt, Kind entzogen, rassistisch erniedrigt und diskriminiert, am 14. Juli 2001 von der Polizei in Aschaffenburg erschossen]

ARUMUGASAMY SUBRAMANIAM [erhängte sich am 8. Dezember 2000 in der Abschiebehaft Langenhagen, angesichts seiner bevorstehenden Abschiebung nach Sri Lanka]

HALIM DENER [16 Jahre alt, in der Türkei gefoltert, in Hannover beim Plakatieren in den Rücken geschossen, starb am 26. Juni 1994]

AAMIR AGGEB [28. Mai 1999, Tod durch Erstickung bei Abschiebung]

KOLA BANKOLE (nigerianischer Asylbewerber, am 30. August 1994 in Frankfurt am Main beim Abschiebungsversuch nach Lagos: gefesselt, Arme überkreuzt, Brustgurt und Mund-Kleber angelegt, Beruhigungsmittel verabreicht, erstickt]

MARKUS OMOFUMA [erstickte am 1. Mai 1999 bei seiner Abschiebung von Österreich nach Bulgarien]

CHRISTY OMORDION SCHWUNDECK [getötet durch die Polizei am 19. Mai 2011 im Jobcenter Gallus, Frankfurt am Main]

DOMINIQUE KOUMADIO [vom Bürgerkrieg in Kongo geflohen, im Asylprozess aufgerieben, erschossen am 14. April 2006 von der Dortmunder Polizei]

OUSMAN SEY [verstorben am 7. Juli 2012 gefesselt an den Händen auf einer Dortmunder Polizeiwache]

MOHAMMAD SELAH [23 Jahre alt, Krankenschein verweigert, starb am 14. Januar 2007 in Remscheid]

AMED AHMAD [26 Jahre alt, aus dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen, in Geldern grundlos festgenommen, rechtswidrig monatelang der Freiheit beraubt, verbrannt am 17. September 2018 in der JVA Kleve]

STEPHAN NEISIUS [am 11. Mai 2002, Tatort: Köln, geschlagen, getreten, aus dem 5. Stock die Treppe heruntergezerrt, schwer misshandelt, blutend in der Polizeizelle eingesperrt, ca. zwei Wochen im Koma, am 24. Mai 2002 gestorben]